

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 80 (2023)

Artikel: Kultur während der Krise - Kultur in der Krise?
Autor: Lichtsteiner, Eva
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1029474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kultur während der Krise – Kultur in der Krise?

Eva Lichtsteiner

«Flexibilität!» Formuliert als Ausruf, wie aus der Pistole geschossen, gefolgt von einem Lächeln, das abrupt wieder verschwindet.

Das ist die Szene, die sich immer wieder abspielt, wenn die interviewten Kulturinstitutionen und Künstler und Künstlerinnen nach ihrer ersten Assoziation zum Schaffen während der Corona-Pandemie befragt werden. Das mag keine allzu grosse Überraschung sein, denn wohl fast jede Person war gezwungen, sich elegant zwischen allen Variationen von Lockdowns, Massnahmenpaketen und Teilöffnungsschritten anpassungsfähig hin und her zu bewegen. Und dennoch: Wohl kaum eine andere Branche musste sich dehnbarer und agiler zeigen als die Kultur – so auch im Wiggertal. Doch was heisst das konkret? Inwiefern hat die Corona-Pandemie dem kulturellen Schaffen im Wiggertal geschadet – und welche neuen Wege und Möglichkeiten hat diese Zeit hervorgebracht? Eine Reise zu verschiedenen Kulturschaffenden des Wiggertals liefert Antworten auf diese Fragen. Und auch wenn auf dieser Reise nicht allzu viele Kilometer zurückgelegt werden, könnten die Eindrücke unterschiedlicher kaum sein.

Steff la Cbeffe am Stimmen Festival Ettiswil 2021.

Foto Markus Frömmel

Anker lichten, Leinen los, Schiffbruch inklusive: IG Opera Zofingen

Die Reise beginnt in Zofingen – am Meer. Eigentlich hätte die Produktion «Mord auf der MS Opera» der IG Opera im Frühling 2020 gemütlich in See stechen sollen. Doch aus der musikalisch-theatralen Kreuzfahrt wurde coronabedingt eine zweijährige Odyssee: Nach verschobenem Probe-start stiegen im Sommer 2020 zwei wichtige Sängerinnen aus, die mit Existenzsorgen zu kämpfen hatten. Ersatz wurde in Kürze aufgetrieben, die Proben wurden fortgesetzt, die IG erarbeitete ein Schutzkonzept.

Im Herbst 2020 konnten drei erfolgreiche Aufführungen gespielt werden, doch am 28. Oktober 2020 wurden erneut strikte Massnahmen eingeführt, aufgrund derer die weiteren drei Vorstellungen abgesagt werden mussten. Eine Verschiebung auf den Frühling 2021 wurde angestrebt, konnte aber nicht realisiert werden, da die Massnahmen länger griffen als angenommen. März 2022 wird als weiteres Verschiebedatum in Betracht gezogen, was dann aber frühzeitig wieder vom Tisch ist, da sich das Virusgeschehen als unberechenbar erweist. Damit ist klar, dass die MS Opera trotz unzähligen Neustartversuchen im Hafen liegen bleiben muss.

Heinz Merz, der als Präsident der IG Opera für die gesamte Administration zuständig ist, bilanziert: «Es war eine harte Zeit, die mit viel Mehraufwand verbunden war.» Dennoch berichtet er mit viel Freude und Staunen über diese kaum fassbaren zwei Jahre. Der gewachsene Zusammenhalt der Gruppe und wie viel man insgesamt gelernt habe, sind bleibende Erinnerungen. Die Leidenschaft, mit der er und seine Frau Anna Merz (künstlerische Leiterin) über die IG Opera sprechen, ist nicht zu überhören. Seit vielen Jahren produzieren sie innovatives Musiktheater in Zofingen, arrangieren die Stücke, leiten die Proben mit und kümmern sich um die Organisation. «Für uns waren die letzten zwei Jahre alles andere als eine tote Zeit», hält Anna Merz fest und verweist damit darauf, dass die Coronakrise auch geholfen habe, neue Ideen zu generieren. Beispielsweise wird die Besucherzahl langfristig gesenkt, um dadurch die Tischchen im Zuschauerraum beibehalten zu können, die das Publikum so schätzt. Was sowieso bleiben wird, ist die ungebremste Energie, mit der das Duo Merz und ihr Team Musiktheater auf die Bühne bringen. Wer sich krisenbedingt so oft neu orientieren kann und sich trotz einigen Dämpfern nicht unterkriegen lässt, der lotst kommende Produktionen problemlos über die See – möge sie noch so rau sein.

Neue Wege gehen: Stimmen Festival Ettiswil

Von Zofingen geht es via Reiden und Schötz nach Ettiswil: Dass das Stimmen Festival im Mai 2020 abgesagt werden musste, war verhältnismässig frühzeitig bekannt und bereitete rein organisatorisch kaum Schwierigkeiten – auch wenn die Festivalleiterin Sabrina Rohner-Troxler die Absage zutiefst bedauerte. Auch finanziell konnte dank des Kantons und der Albert Köchlin Stiftung mehrheitlich alles gut gestemmt werden. Die grösste Herausforderung sei die Organisation der Ausgabe im Sommer 2021 gewesen, denn in jenem Frühjahr blieb aufgrund der Schutzmassnahmen lange unklar, was überhaupt möglich sein würde. Dass das Festival aber trotz allen Ungewissheiten geplant werden sollte, war von Anfang an klar. Allerdings stand erst drei Wochen vor Festivalbeginn fest, dass es auch tatsächlich durchgeführt werden konnte, was dazu führte, dass in diesen drei Wochen das Unmögliche möglich gemacht werden musste – obwohl im Vorfeld diverse Eventualitäten miteinbezogen wurden: «Wir haben uns so vorbereitet, dass wir dann nur noch abdrücken konnten. Teilweise ist dann dennoch das eingetreten, womit wir nicht gerechnet haben.» Rohner-Troxler erwähnt in diesem Zusammenhang die ausserordentliche Einsatzbereitschaft des



2021 kann das Jugendtheater (Tropfstei Ruswil) endlich wieder aufführen: Die fünf Spieler in «Wutschweiger» (Regie Matthias Koch). Foto Larissa Haas

Teams, denn alle seien über sich hinausgewachsen und hätten Dinge gemeistert, die man sich vorher kaum hätte vorstellen können. Die Intensität der Zusammenarbeit übertrug sich auch auf eine weitere Ebene: Rohner-Troxler erläutert, dass zwischen diversen Zentralschweizer Festivals, wie etwa den Stanser Musiktagen, dem Fumetto Luzern und eben dem Stimmen Festival Ettiswil, ein Austausch stattgefunden habe. Man teilte Erfahrungen und gesammeltes Wissen, konkretisierte die Umsetzung der behördlichen Vorgaben, reichte Schutzmaterial von Festival zu Festival weiter und besprach Schwierigkeiten. Eine solche Vernetzung habe es bis dahin nicht gegeben und weil alle davon profitieren konnten, bleibe die-

ses Netzwerk bestehen. Ein positiver Effekt der Krisenzeit. Von diesen positiven Effekten nennt Rohner-Troxler noch weitere: «Es war eine sehr lehrreiche Zeit, die wir dafür genutzt haben, alte Strukturen aufzubrechen und neue Wege zu gehen.» Beispielsweise soll die Büelacherhalle auch in Zukunft als Location dienen und so langfristig gegen den Jlgensaal ausgetauscht werden. Es zeigt sich also, dass die reduzierte, ungewohnte Ausgabe des Stimmen Festival Ettiswil 2021 gewisse Neuerungen beibehalten wird. Vor allem zeigte sich aber, dass das ausverkaufte Musikereignis die Zuschauer und auftretenden Künstler begeisterte, und zwar egal, in welchem Kleide sich das Festival präsentiert.

Zwischen Höhenflug und Absturz: Tropfstei Ruswil

Drei Gemeinden weiter wird ebenfalls grosse Kunst aufs Land gelockt, nämlich im Tropfstei Ruswil. «Augen zu und durch». Diese Bilanz zieht Esther Erni, die für die Programmkoordination zuständig ist. Nur drei Veranstaltungen konnten 2020 durchgeführt werden (im Vergleich: 2019 waren es elf Veranstaltungen). Besonders einschneidend war es für das Jugendtheater: Eigentlich sollte die Premiere von «Remember me» (Regie Matthias Koch) im Frühling 2020 stattfinden, was aus bekannten Gründen Utopie blieb. Die Produktion wurde im Sommer erneut aufgenommen, doch die Inszenierung konnte auch im Herbst nicht auf den Brettern, die die Welt bedeuten, gezeigt werden. Mit anderen Worten: Die Jugendlichen probten intensiv und mehrfach für eine Aufführung, die niemals jemand zu Gesicht bekam. Wie sich das anfühlt, beschreibt Euridika Vocaj, Maturandin und Ensemblemitglied beim Jugendtheater: «Die Enttäuschung war riesig. Ich habe so viel Energie und Herzblut in das Projekt investiert, und dann war alles für die Katz.» Fast noch schlimmer sei gewesen, dass die Theaterproben als Ausgleich zum Alltag gefehlt hätten. Sie habe zum ersten Mal ganz bewusst realisiert, wie wichtig ihr die Bühnenvelt sei: «Nebst der Enttäuschung über das abgesagte Stück habe ich einen

grossen Lernprozess durchgemacht, der mir den hohen Stellenwert von Theater in meinem Leben aufzeigte.»

Der Tropfstei hat sich bewusst dazu entschieden, nie auf digitale Formate umzusteigen, wie Esther Erni betont: «Ich glaube, die Kleinkunst lebt von der Nähe zum Künstler.» Dennoch hat der Tropfstei Massnahmen ergriffen, um möglichst viel Kultur zeigen zu können: «Wir haben uns laufend über die Massnahmen des Bundes informiert und sobald es möglich war, ein entsprechendes Schutzkonzept erarbeitet.» Erni erläutert zudem, dass sie auf Printwerbung verzichteten, um die Druckkosten möglichst tief zu halten. Bezüglich der Finanzierung sei ihnen eine Ausbezahlung der Gagen an die Künstler besonders wichtig gewesen, die trotz Absagen der Aufführungen dank der Unterstützung von Migros Kulturprozent und dem Regionalen Förderfond LUZERN WEST zumindest zu einem bestimmten Teil beglichen werden konnten. Zudem versuchte der Tropfstei, den Künstlern ein Alternativdatum anzubieten, um sie auf diese Weise zusätzlich unterstützen zu können.

Viele Wege führen zur Willisauer Kultur: Frölein Da Capo und Kino

Angekommen in der Wiggertaler Metropole Willisau wird sofort klar: Hier gäbe



Erstes Konzert nach dem zweiten Lockdown im bau 4: Das Trio Kleeb-Dahinden-Babel bedankt sich nach dem Auftritt am 24. April 2021 für die Durchführung des Konzerts.

Foto Doris Hüsler

es unzählige Geschichten zum Thema zu erzählen. Eine Solokünstlerin und ein Kinobetreiber berichten von ihren Erfahrungen:

Irene Brügger alias Frölein Da Capo zählt zweifelsohne zu den bekanntesten Künstlerinnen der Region. Das Ein-frauorchester konnte zu Beginn der Krise kaum fassen, was gerade passierte: «Es war surreal. Alle meine geplanten Konzerte wurden verschoben oder abgesagt, und daheim kriegte ich den Kopf nicht frei, um kreativ zu arbeiten. Corona war einfach zu präsent.» Dieses Beispiel verdeutlicht, dass Corona nicht nur auf der organisatorischen Ebene alles verunmöglichte, sondern auch kreative Tätigkeiten blockierte. Erfreulicherweise hielt die künstlerische Schaffenskrise der vielseitigen Musikerin nicht lange an, sondern konnte für neue Projekte genutzt

werden. Brügger erklärt: «Auf Ende Jahr produzierte ich einen Tagesabreisskalender. Weil sämtliche Termine im Herbst ausfielen, hatte ich Zeit dafür. Das hat Spass gemacht und wurde ein Renner – der Kalender kam auch dieses Jahr wieder raus.» Doch damit nicht genug: Das Frölein spannte zudem mit Willisau Tourismus zusammen und begann, die Besucher virtuell durch die hiesige Region zu führen. Das Tourismusfrölein kommt auch im Sommer 2022 wieder zum Einsatz, was beweist, wie Ideen aus der Krisenzeit weiterleben können. Inwiefern überhaupt zum jetzigen Zeitpunkt bereits von einem «Danach» gesprochen werden kann, ist eine offene Frage. Das Frölein holt bis heute viele Termine nach und betont, dass die Branche nach wie vor unter einem zaghaften Publikum leidet – auch wenn sie selbst nicht über zu wenig Zuschauer klagen kann.

Beat Bossert ist nebst dem Frölein Da Capo ein weiteres Willisauer Original. Er führt seit langer Zeit das Kino Willisau und managt den ganzen Betrieb mehrheitlich selbst, wie das Zitat eines Freundes von Beat beweist: «Wenn es dich nicht mehr gibt, dann gibt es kein Kino mehr in Willisau». Wenn gerade nicht Corona-Pandemie herrscht, zeigt das Kino im Jahr 350 Filmvorführungen, vor allem Schweizer Filme und (Schweizer) Dokumentarfilme. Damit gelingt es ihm, sich an die Vorlieben des Willisauer Publikums anzupassen und entsprechend eine Nische zu finden, die das Kino einzigartig macht. All dies nützte während der Corona-Pandemie allerdings nichts und vermutlich litt von den Befragten niemand so stark unter der Krise wie das Willisauer Kino: Fast ein Jahr konnten keine Filme gezeigt werden, was finanziell ein Desaster war und eigentlich das Aus bedeutet hätte. Bossert startete deswegen ein Crowdfunding, bei dem er sich zum Ziel setzte, 30'000 Franken einzunehmen, um so seinen Filmpalast zu retten. Was dann geschah, macht Bossert bis heute sprachlos: Es konnten insgesamt 104'000 Franken gesammelt werden, also über dreimal so viel wie erhofft. Mit dieser grossen Solidaritätswelle war die Weiterexistenz des Kinos gesichert. Ein kleines Wunder. Das Beispiel verdeutlicht zwei Dinge: Erstens wird ersichtlich, dass durch kantonale Ret-

tungsnetze und Stiftungen viele Künstler, Vereine und Kulturinstitutionen aufgefangen werden konnten – aber es für gewisse Betriebe und Einzelpersonen zu existenzieller Bedrohung kam. Zweitens beweist es, wie sehr die Bevölkerung ihre lokalen Kulturorte schätzt und dass sie bereit ist, sich für deren Bestehen einzusetzen.

Über Stock und Stein: bau 4 Altbüron

Die Endhaltestelle der Reise durch das Wiggertal ist Altbüron, genauer gesagt der Kulturort bau 4, der dem Publikum seit vielen Jahren feinsten Jazz und andere kulturelle Köstlichkeiten aufischt. Das Motto von Hildegard Schär, die für Programm, Gestaltung und Durchführung der Anlässe zuständig ist, lautete: Alles, was irgendwie geht, durchführen!

Nicht im Traum sei es dem bau 4 in den Sinn gekommen, von sich aus eine Veranstaltung abzusagen, auch wenn dies oftmals weniger Umorganisation und mehr Gelassenheit bedeutete hätte. Am 24. April 2021, also nur wenige Tage nach den Lockerungsschritten des Bundesrats, spielte beispielsweise bereits das Trio Kleeb-Dahinden-Babel im bau 4. «Werbung für dieses Konzert konnte so schnell nicht mehr eingeschaltet werden, weswegen es nur auf der Website angekündigt wurde und wir unser Stammpublikum angeschrie-

ben haben, was gut funktionierte», erklärt Schär. Die Treue des Publikums, das den bau 4 schon seit langer Zeit besucht, beeindruckt Schär besonders, denn dieses hätte alle Massnahmen mitgetragen und sei, wann immer möglich, gekommen. Einzig seien einige Zuschauer aufgrund der Zertifikatspflicht vom kulturellen Leben ausgeschlossen worden, was Schär stark bedauert. Deswegen digitale Angebote zu generieren, komme aber nicht infrage und sei auch zu keinem anderen Zeitpunkt in der Pandemie Thema gewesen. Der Grund dafür sei, dass digitale Formate oftmals kaum das Live-Feeling vermitteln könnten, denn Kultur lebt von gemeinsam geteilten Momenten, von Begegnungen, von Austausch – und gerade das ist während der Pandemie nicht möglich gewesen.

Zum Schluss des Gesprächs sagt Schär einen Satz, der nicht nur auf den bau 4, sondern auf alle Befragten zutrifft und deswegen den Reisebericht besser kaum zusammenfassen könnte: «Die Corona-Pandemie zeigt, wie wichtig Kultur in Krisenzeiten ist, denn insbesondere dann ist es für die Menschen zentral, aus dem Alltag ausbrechen zu können. Genau das war in dieser Phase nicht möglich, weswegen die Bedeutung von Kultur umso stärker ins Bewusstsein der Leute drang.» Diese gesteigerte Wertschätzung kann

als grosse Chance der Krisenzeit festgehalten werden.

Ja, die Kultur im Wiggertal steckte in den letzten zwei Jahren in der Krise, konnte vieles nicht umsetzen, war teils gänzlich gelähmt, aber sie ging neue Wege, wuchs über sich hinaus und sicherte sich ihren lokalen Stellenwert. Möglich ist dies nur dank Menschen, von denen hier berichtet wurde. Menschen, die wissen, dass Kultur, wann immer möglich, stattfinden muss. Menschen, die sich gerade wegen ihrer Liebe zur Kunst immer wieder mit Fiktion, Eventualitäten, Möglichkeiten und Utopien beschäftigen – und deswegen eine grosse Portion Kreativität besitzen, um auch in der Krise Neues zu erschaffen. Flexibilität produktiv genutzt.

Zur Autorin:

Eva Lichtsteiner studiert Germanistik, Theaterwissenschaft und Geschichte in Bern und ist als Theaterschaffende oft im Wiggertal aktiv.

Adresse der Autorin:

Eva Lichtsteiner
Zürichstrasse 36
6004 Luzern
evali.lichtsteiner@bluewin.ch